

Die Gewertschaft

Organ des Verbandes der Gemeinde u. Staatsarbeiter

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in
Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten

XXX. Jahrgang

Berlin, 1. Oktober 1926

Nummer 40

INHALTSVERZEICHNIS

Die Beziehungen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zum Achtstundentag	Dr. G. Hoffmann
Abschluß der Hauptklasse vom 2. Quartal 1926	H. R.
Das neue Heim des deutschen Arbeitersports	G. G.
Das Angestellten-Kündigungsgesetz und seine Bedeutung	J. E.
Die Wirtschaftlichkeit der Berliner städtischen Betriebe	J. D.
Theaterarbeiter • Bildungsarbeit • Angestellte, Reichs- und Staatsarbeiter • Was unserer Bewegung • Kunstschau	



Schriftleitung: Emil Dittmer

Redaktion und Expedition: Berlin SO 33, Schleifische Straße 42 / Telefon: Northplatz 3105/06, 11944

OPEL Größte Produktion der Welt!

FAHRRÄDER



Nur für Beamte!
Erstklassige Sprechapparate
 ab Fabrik in jeder Preislage zu günstigsten Teilzahlungsbedingungen. — Verlang Sie sol. kostenloses Angebot von
Fürster & Co., Dresden Nr. 344
 Postschließfach 284

Beamten 1 Monat Ziell
 ab 3 Mk. frei im Haus!

Beständige Zusammenstellung:

1 PM Radio-Nachrichten	2.34
1 Sessel	2.54
1 Kassetten	2.84
1 Bestenstuhl	3.38
1 kleiner China-Teel.	2.74
1 Sanduhr-Teel.	3.88
1 Bettwäsche-Teel.	5.15
1 guter Kaffee	0.84
1 Bettwäsche, Kissen	1.18
2-Pk. neue Eichenstühle	2.88
2/4 - Pflanzentisch	1.27
2/4 - Kuchentisch	1.22
2/4 - Anderris	1.24
2/4 - Gebetsstuhl	1.34
2/4 - Kuchentisch	1.39
2/4 - Bettwäsche	1.39
2/4 - kleine Matras	1.39
1 Ein-Bein-Kr.	0.54
1/2 Pfd. Saug-Tank	0.58
1/2 - Bettwäsche	1.18
10 Hand. Drarr. 10 1/2 cm	1.28
10 - Apollis 11 cm	1.28
10 - Casseler 11 cm	1.28

Preiskiste (165 Anzahl.) gratis!
 Kehrweider-Import
 G. m. B. H., Hannover 11.



Teilzahlung! Katalog frei!
Photogr. Apparate
 Katalog A.
Uhren, Goldwaren, Brillanten, Metallwaren
 Katalog B.
L. Römer,
 Altona-Othmarschen 13



Billige böhmische Bettfedern!
 Ein kg. grau, geschliss. M. 3.—, halbweiße M. 4.—, weiße M. 5.—, bess. M. 6.—, 7.—, daunenweiche M. 8.—, 10.—, beste Sorte M. 12.—, 14.—, weiße ungeschliss. M. 7.50, 9.50, beste Sorte Mk. 11.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachp.
 Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gesichert.
Benedikt Sachset, Lobos Nr. 260. h. Pilsen, Böhm.

Auch Sie kaufen besser gute Ware gegen geringere Zahlungen Ziel 6 Monate

Handinstrumente, Sprechapparate, Photographik, Kameras, Präzisions-Feldstecher und Operngläser, Taschenuhr- und Wanduhren, Standuhren, Kinderwagen, Korbmöbel, Drehtische, Dienstwagen, Nähmaschinen. — Großer B. Katalog postfrei.

FRIEDRICH GOTTSCHALK
 KÖLN A. 101. Nr. 59
 HANDELSTROB-BAU 100

Kein Risiko!
 Rotes Federdeckbett u. Kissen 28.—, extra breit 36.—, Vers. m. Nachn. Nichtg. Betrag retour. Kirschberg, Bettensfok., Berlin W., Badensche Str. 10

Gummi Saug. etc. hyg. Artik.
 Preis s. grat. Pharm. hyg. Industrie Medicus, Berlin 134, Volkmannstr. 25 L.

Garantie-Fahrräder mit Freilauf
 für Herren für Damen
72.- / 80.-
 Katalog kostenlos von der Fahrrad-Vertriebs-Gesellschaft Cassel 107

Vertrauen
 ssacne ist d. Kauf v. Alpecca-BK-bestecken mit. ohne Silberauflage!
 8 Tage Ansicht liefern wir unsere Ware und gegen 9 Monate Ziell bei 20 Anzahl. Garantie Forderung Sie kostenfrei! Olerte, Sie werden **recht** preisw. u. gut bedient. Zahlr. Dank-schr. M. Haas & Co. Metallwarenfabr., Weimann 31 Rbl.

Metalbetten
 Stahlmatr., Kinderbett, günst. a. Priv. Kat. 147 frei. **Bismarckstr. 114 (Thür.)**

Radio auf Miet!
 Nur Weltmarken! Nach 6 Monaten Ihr Eigentum / Detektor, Röhrenempfänger, Lautsprecher. **Kostenloser** Vertreterbesuch
Lorenz & Schneider, W 62, Kurfürstenstr. 114. Kurfürst 242.

Albrecht Klotzsch, Dresden 20
 Uhren, Gold- u. Silberwaren
 Vertragsfirma von 58 Beamten-Verbänden
Haus-Uhren
 Herstellung nach jed. Angabe in eigenen Werkstätten
 Preisl. ums. / Kul. Bezugsbed.

Großes Lausitzer Tuchhaus nimmt noch Vertreter
 auf zum Verkauf von Stoffen nach der Musterkollektion. Strengste Reellität, billige Preise. Größte Auswahl in allen Preislagen. Große Verdienstmöglichkeit. Verkauf gegen Ratenzahlungen. Herren, welche dafür ernsthaftes Interesse haben — auch Beamte im Ruhestande — bitten wir um Nachricht.
 Offerten unter 14421 an Krieger-Dank, Annoncen-Expedition, Berlin SW 11.

Preuss. Klassenlotterie
 In Sachsen und Hamburg genehmigt.
Ziehung 1. Klasse am 15. u. 16. Oktbr. 1926.
 Hauptgewinn im günstigsten Falle auf ein Doppellos:
Zwei Millionen Reichsmark.

1000000	200000
500000	100000
300000	75000

und sehr viele Mittelgewinne.

Jede Klasse der- selbe Loospreis:	3/8	3/4	1/2	Doppellos
	3.-	6.-	12.-	24.- 48.- RM.

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra. Zahlung nach Empfang der Loos. Gewissenhafte Zusendung der Loos und Gewinnlisten.
 Staatl. Lotteriede-Elasche
A. Bergemann, Berlin-W.,
 Postfachkonto: Berlin 5087. Bayerische Straße 12.

Harmonika-, Sprechapparate-Fabrikation. Niedrigste Preise. Schallplatten Mark 1.—, Ernst Neß, Nachl. gear. 1872, Klinkenthal, Sa. 189. Großer Katalog gratis.

HERREN-ARTIKEL
Max Becker (F)
 Berlin, Turmstr. 36 (am Armigebäude)
 Bekanntes Spezialgeschäft für Handschuhe, Kravatten, Hüte usw. zu bekannt billigen Preisen.

Erstklassige Photo-Apparate
 Bequem. Teilzahlung (1/4 Anzahlung Rest 3 Monatsraten) illust. Preislist. G. frei
Bresdensia - Camera-Vertrieb (F)
 Dresden A. 24/2.

Was sich jeder wünscht!
 Die mollige Ecke im eigenen Heim kann sich heut dank meinem Teilzahlungssystem auch der bescheidenste Haushalt leisten
 Beamte ohne Anzahlung: Mäßige Raten - Auswahl 3 Tage zur Probe
Sprechapparate / Schallplatten / Ledermöbel
 Verlangen Sie Prachtkatalog D oder Vertreterbesuch. Ausste längerer ohne Kaufzwang geöfn. 9-7 Uhr
DEUTSCHE HEIMKUNST (F)
 Spezialhaus für Musik- und Kleinmüllbelikate.
 Berlin, Anhalter. 741, n. d. Alten Jakobstraße :: Tel.: Moritzpt. 666.

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion u. Expedition: Berlin SO. 33
Schlesische Straße 42 (Redakteur E. Dittmer)
Serenprediker: Amt Moritzplatz 11944

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich am Freitag.
Bezugspreis:
monatlich durch die Post 50 Pf.

Die Beziehungen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zum Achtstundentag



Die Volkszählung des vorigen Jahres hat in Deutschland 63 580 Gemeinden gezählt, und von diesen 63 580 Gemeinden waren nur 45 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Dennoch entfällt nach einer Statistik des Statistischen Reichsamtes auf diese 45 Städte rund ein Drittel aller Betriebe mit 50 und mehr Arbeitern, und die anderen zwei Drittel verteilen sich auf die übrigen 63 535 Gemeinden. Diese Zahlen zeigen, wie sich der Großkapitalismus auf die Großstädte konzentriert hat. Diese Konzentration der Großbetriebe aber brachte natürlich eine Wirtschaftskonzentration auch auf den übrigen Gewerbegebieten mit sich, und diese ganze kapitalistische Konzentration ergab dann das Massenwohnen in der Großstadt.

Diese Folge, die die Wirtschaftskonzentration dem Wohnungswesen in Deutschland brachte, brauchte nicht zu sein. In England finden wir die Mietskasernen nicht. Aber der Bodenwucher schaffte sie in Deutschland. Und welche wunderschöne soziale Erklärung gab man ihr? Bei der Konzentration der Wirtschaft auf die Großstadt eripare die Konzentration der Massen in der Mietskasernen den „horizontalen Weg“. Der Arbeiter soll es also bei der dichten Bauweise bequem zu seiner Arbeitsstätte haben.

Wie ist aber die Wirklichkeit? Nach der Verkehrsstatistik der Reichsbahndirektion Berlin für das Rechnungsjahr 1923/24 beförderte die Stadt- und Ringbahn in Berlin 265 Millionen Personen. Diese intensivste Bauweise der Welt, die in Berlin vorhanden ist und die damit doch nach der Auffassung des Bodenspezialanten die herrlichste Ersparnis am „horizontalen Weg“ bedeutet, diese intensivste Bauweise der Welt konnte es also nicht hindern, daß 265 Millionen Fahrten in einem Jahre nötig gewesen sind. Und daß es sich hierbei in überwiegender Maße um Fahrten erwerbsstätiger Einwohner gehandelt hat, zeigt die Tatsache, daß nach den Feststellungen der Reichsbahn allein rund 75 Prozent der Fahrten auf Zeitarten gemacht wurden. 265 Millionen Fahrten nur auf der Stadt- und Ringbahn! Dazu die anderen Verkehrsmittel mit ihren Nielsenzahlen, wie sie auch das weitgebaute London mit seinen Kleinbahnen in Gärten nicht größer aufweist!

Wirtschaftskonzentration und Massenwohnen wurden in Deutschland zum Chaos. Kapitalismus und Bodenwucher gingen getrennt ihren eigenen Weg des Profits, ohne soziale Rücksicht auf die arbeitenden Massen. Die arbeitenden Massen stehen damit nicht nur in wirtschaftlicher Fron. Auch in ihrem Wohnbedürfnis sind sie sozial gebunden. Sie leben nicht nur in freudlosem Obdach, sondern das kapitalistische Wohnungswesen bringt es auch noch mit sich, daß ein wesentlicher Teil der freien Zeit für den Arbeitsweg geopfert werden muß. Trotz aller Konzentration, die die Großstadt an Vorteil bedeuten soll. So hat die sächsische Gewerbeaufsicht zum Beispiel an einem großstädtischen Werke festgestellt, daß nur 28,8 Prozent seiner Arbeiter bis zu 2 Kilometer Weg zurücklegen hatten. 41,2 Prozent wohnten bis zu 5 Kilometer entfernt und 8,7 Prozent waren jeden Tag gar länger als 1 1/2 Stunden unterwegs bis zur Arbeitsstätte. Der selbe Weg wird abends zurück gemacht!

Daß da Wirtschaft und Wohnverhältnis aufserhalb der Konzentration der Großstadt erst recht auseinanderklaffen, ist natürlich. Auch hierin hat die sächsische Gewerbeaufsicht wertvolle Untersuchungen angestellt, über die Dr. Ludwig Preller seinerzeit im

„Reichsarbeitsblatt“ berichtet hat. Die Gesamtergebnisse wurden vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden auch bildlich dargestellt, und wir bringen mit Genehmigung des Deutschen Hygienemuseums ein paar bezeichnende Abbildungen (Original Deutsches Hygienemuseum, Copyright by Aktiengesellschaft für hygienischen Lehrbedarf, Dresden-N. 1). Diese Abbildungen sollen zeigen, wie Wohnungswesen und Wirtschaft heute auseinanderklaffen und nur eine Verbindung von Wirtschaft und Städtebau und eine planmäßige Verbindung von Wirtschaft und Bevölkerungspolitik das hohe Kulturziel des Achtstundentages möglich machen.

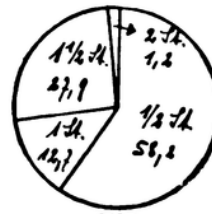


Abb. 1



Abb. 2

Unsere Abbildung 1 stellt dar, wieviel Stunden die Arbeiter eines Wertes mit günstiger Verkehrsverbindung unterwegs sind, um von ihrer Wohnung zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Etwas mehr als die Hälfte der Arbeiter (58,2 Prozent) hat einen nur halbstündigen Weg, aber selbst bei der günstigen Lage des Wertes brauchten 12,7 Prozent doch 1 Stunde, 27,9 Prozent sogar 1 1/2 Stunden und 1,2 Prozent sogar 2 Stunden. Und die gleiche Stundenzahl, wohlgemeint, abends zurück.

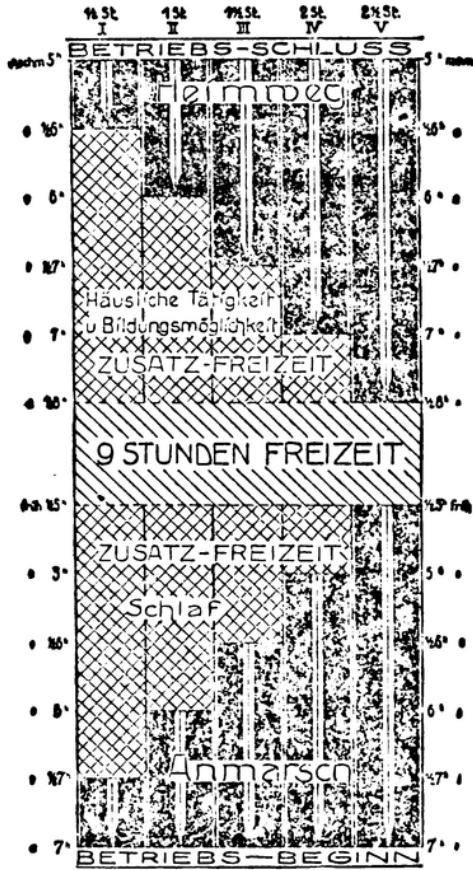
Abbildung 2 zeigt uns die Stundenzahl bei einem ungünstig gelegenen Werke. Hier ist die Zahl der Arbeiter, die 1/2 Stunde unterwegs sind, mit 53,4 Prozent gewiß nur etwas geringer als in Abbildung 1. Aber wesentlich geringer ist mit 1,9 Prozent die Zahl der Arbeiter, die eine Stunde unterwegs sind, und wesentlich größer ist die Zahl der Arbeiter mit einem mehr als einstündigen Wege. 22,6 Prozent der Arbeiter sind hier 1 1/2 Stunden unterwegs, 6 Prozent 2 Stunden und 16,1 Prozent gar über zwei Stunden!

Und welche Bedeutung hat dieses ungünstige Verhältnis zwischen Wohnung und Arbeitsstätte für den Achtstundentag? Das soll uns Abbildung 3 deutlich machen.

Nur der mittlere schmale Streifen „9 Stunden Freizeit“ ist allen Arbeitern gemeinsam. Die Zusatzfreiheit vor wie nach der 9 Stunden Freizeit, hängt von der Zeit ab, die der Arbeiter für den Weg zwischen Wohnung und Arbeit nötig hat.

Welch großes Stück ganzer Freizeit hat die Gruppe in Spalte 1 gegen die anderen! Diese Gruppe ist nur eine halbe Stunde vormittags und eine halbe Stunde nachmittags unterwegs. So hat diese Arbeitergruppe I außer der allen gemeinsamen Freizeit noch vorher zwei Stunden Zusatzfreiheit für häusliche Tätigkeit und Bildung und außerdem noch nachher zwei Stunden Freizeit in der Frühe morgens zur Verlängerung des Schlafes. Von Gruppe zu Gruppe nimmt diese Zusatzfreiheit ab, bis sie bei Gruppe V ganz verwindet. Diese Arbeiter der Gruppe V mit 2 1/2 Stunden Weg kommen nach Hause, um zu essen und zu schlafen. Keine Zusatz-

Freiheit für Familie und Bildung! Kaum genügend Zeit zum Schlaf! Allerdings ist diese Freiheit beim Achtstundentag etwas länger. Bei den statistisch erfassten Werken betrug die Arbeitszeit mit Pausen 10 Stunden. Aber diese graphische Darstellung zeigt,



wie wichtig der Achtstundentag gerade bei den heutigen Wohnverhältnissen ist. Ohne den Achtstundentag leben unzählige Arbeiter nur, um zu arbeiten, zu essen und zu schlafen. Denn die Abbildung 2 zeigt uns ja, daß 16,1 Prozent der Arbeiterschaft über 2 1/2 Stunden Weg hat, daß also 16,1 Prozent des Wertes der Abbildung 2 zur Gruppe V in Bild 3 gehört mit nur 9 Stunden Freizeit.

Niemals wird der Achtstundentag, das zeigt uns diese Statistik, seine hohe kulturelle Mission erfüllen können, solange dieses Verhältnis zwischen Wohnung und Arbeitsstätte besteht. Ein Mittel zur Besserung ist die günstigere Verkehrsgestaltung, wie uns ja der Unterschied zwischen Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigte. Bei dem Werte der Abbildung 1 wohnten 22,1 Prozent, also fast ein Viertel der Arbeiter, über 15 Kilometer vom Werke entfernt, und trotzdem waren wegen der günstigen Verkehrsverhältnisse, wie Abbildung 1 zeigt, nur 1,2 Prozent über 1 1/2 Stunden unterwegs, während bei den ungünstigen Verkehrsverhältnissen der Abbildung 2 nur 5,6 Prozent über 15 Kilometer Weg haben, aber laut Bild 22,1 Prozent über 1 1/2 Stunden unterwegs sind.

Zu der Notwendigkeit einer günstigen Verkehrsgestaltung gehört aber auch die Verbilligung des Verkehrs für die arbeitenden Massen. In England mit seiner ganz anderen Aufstellung von Wohnungskultur hat man den Fahrpreis für Arbeiterfahrtscheine unter eigenen Geschäftsverlusten auf den Friedensfuß herabgesetzt. Und Wien hat als notwendige Ergänzung seines großartigen Wohnungsbauprogramms bei den Städtischen Straßenbahnen einen Tarif eingeführt, dessen Sätze gar unter den Vorkriegssätzen stehen.

Doch die Wohnungsregelung allein genügt zu einer sozialen Gestaltung des Arbeitslebens noch nicht. Wolle Arbeitskultur bringt

erst eine soziale Landesplanordnung, die Wirtschaft und Wohnung in Harmonie setzt, die dem Kapitalismus in seiner Entfaltung keine Willkür mehr läßt, sondern ihn zwingt, sich einzufügen in den systematischen Bevölkerungs- und Landesbewohnungsplan, wie ihn die Gartenstadtbewegung seit langen Jahren vertreten hat.

Es handelt sich hier um Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung für die Arbeitskultur. Bei dem Klassengegensatz, wie er nun einmal besteht, können die großen wohnungspolitischen Aufgaben aber nur dann eine soziale Lösung finden, wenn das Proletariat mit diesem Problem vertraut ist und auch nach dieser Richtung hin sein Schicksal selbst in die Hand nimmt.

Wir weisen so oft auf die viel besseren Wohnungsverhältnisse der englischen Arbeiterschaft hin. Liegen diese viel besseren Verhältnisse aber an Zufälligkeiten? Oder etwa an dem aufopfernden Geist des englischen Kapitalismus?

Vor 100 Jahren waren die englischen Wohnungsverhältnisse ganz erträglich und erst als, neben den Seuchen, die ausstrütend wirkten, die Arbeiterschaft erwarbte, erst da wurde es anders. England war uns mit seinem früher entstandenen Industrialismus in seinem sozialen Ringen um Jahrzehnte voraus. Schon 1824 wurden in England alle Alte aufgehoben, durch die bisherigen Verbindungen zwischen Arbeitern zu Arbeiterzwecken verto gewesen waren. Als die Arbeiterschaft in Deutschland noch völlig von kleinbürgerlichen Auffassungen erfüllt war, gab es in England schon das, was wir heute proletarische Bewegung nennen. Der höheren sozialen Kultur des Wohnens entspricht in England die längere gewerkschaftliche Geschichte. Die englische Arbeiterschaft erkannte schon vor Jahrzehnten, was viele deutsche Arbeiter und Angestellte heute noch nicht erkannt haben. Denn da leben Massen von Arbeitern wie Angestellten in einem Obdach, während sie glauben, ein Heim zu besitzen. Da opfern Massen von schaffenden Menschen täglich geduldig Stunden für den Weg zur Arbeitsstätte und zurück, ohne zu erkennen, daß dieses Opfer nur eine Erscheinung des kapitalistischen Chaos ist. Das ist die von Vaskalle so geübte, entwicklungshemmende „verdammte Bedürfnislosigkeit“. Wie auf allen Gebieten des sozialen Lebens, so sind auch hier das A und O der proletarischen Bewegung: Aufklärung und geschlossener Kampf. Dr. Gustav Hojmann.

◆ Theaterarbeiter ◆

Leipzig. Mit der Direktion des Operettenhauses am Dürichring ist ein neuer Mantel- und Lohnarif abgeschlossen worden, aus dem wir die wichtigsten Bestimmungen zur Kenntnis bringen: Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden täglich oder 208 Stunden monatlich. Ein Tag der Woche bleibt dienstfrei. Frühstückspausen von weniger als 1/2-stündiger Dauer werden als Arbeitszeit bezahlt. Ueberstunden (über 208 Stunden pro Monat oder 10 Stunden pro Tag) werden mit einem Zuschlag von 33 1/2 Proz. vergütet. Extravorstellungen, die außerhalb der regulären Arbeitszeit liegen, werden mit dem Stundenlohn und einem Zuschlag von 50 Proz. bezahlt. Krankenlohn wird gezahlt für verheiratete 90 Proz., für ledige Arbeiter 80 Proz. des Lohnes, und zwar nach einer Dienstzeit von einem Jahr auf die Dauer von sechs Wochen, nach zwei Jahren für 13 Wochen und nach vier Jahren für 26 Wochen. Bei Berechnung des Krankenlohnes sind zunächst die Klassenstellungen vom vollen Lohn abzuziehen, von dem dann verbleibenden Betrag sind die Prozentsätze zu errechnen. Das für Sonntag gezahlte Krankengeld wird nicht in Abzug gebracht. Bei Betriebsunfällen wird der volle Lohn neben dem Krankengeld für die zuerst genannte Zeit gezahlt. Urlaub wird unter Fortzahlung des Lohnes gewährt: im 1. Dienstjahr (nach mindestens sechsmonatiger Beschäftigung) eine Woche, im 2. Dienstjahr zwei Wochen, im 3. Dienstjahr drei Wochen und im 4. Dienstjahr vier Wochen. — Die Löhne sind Monatslöhne und betragen für über 21 Jahre alte Arbeiter bei einer Arbeitszeit von 208 Stunden pro Monat ab 1. August 1926: Für Handwerker und Bühnenarbeiter 180 Mk., Portiers 160 Mk., Boten und Aushilfspörtner 144 Mk., Tischarbeiterinnen 141 Mk., Garderoben- und Reimmachefrauen 102 Mk. An Sozialzulagen werden für Frau und Kind je 4 Mk. pro Monat gezahlt. Für Abendheller (sollen nicht unter den Manteltarif) werden gezahlt: Logenrichtfischer und Garderobefrauen pro Abend 1,75 Mk., Abendaushilfen auf der Bühne pro Abend 3,80 Mk., Abendaushilfen der Nacharbeiterinnen pro Abend 3 Mk. Für Nachmittagsvorstellungen werden dieselben Sätze gezahlt.

Abfluß der Hauptkasse vom 2. Quartal 1926

Wir haben in früheren Jahren im zweiten Quartal oft ein Abflauen der Verbandstätigkeit bei den Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. Das zeigte sich auch in der Abrechnung. Diesmal kam noch hinzu, daß durch den Beschluß des Vorstandes, die Bücher der Hauptkasse einen Monat nach Quartalschluß abzuschließen, einige säumige Filialen in die Abrechnung nicht mehr untergebracht wurden. Trotz dem ist unser Abschluß sehr günstig.

Die Zahl der buchmäßigen Mitglieder hat sich um 2900 erhöht. Sie beträgt nun 205 914. Davon sind vollzahlende 181 155, das sind 88 Proz. der buchmäßigen Mitglieder. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen für die Hauptkasse weisen, aus den eingangs erwähnten Umständen, gegenüber dem ersten Quartal einen geringen Rückgang auf. Sie betragen 907 276 RM., rund 1700 RM. weniger als im ersten Quartal. Der durchschnittliche Beitrag beträgt 62 Pf. Er hält sich damit auf gleicher Höhe wie im ersten Quartal. Die sonstigen Einnahmeposten, die gegenüber den Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen weit zurücktreten, zeigen gegenüber dem ersten Quartal geringe Verschiebungen. Zum ersten Male tritt unter Einnahme die „Rehak“ mit voller Quartalseinnahme in Erscheinung.

Unter den einzelnen Ausgabepositionen weist die Streifenunterstützung gegenüber dem ersten Quartal einen starken Rückgang auf. Lohnkämpfe wurden im zweiten Quartal nicht geführt. Die Ausgaben für Gemahregeltenunterstützung und Rechtschutz bewegen sich in fast gleicher Höhe wie die des ersten Quartals. Die Arbeitslosenunterstützung weist gegenüber dem ersten Quartal einen kleinen Rückgang auf. Sie beträgt 31 735 RM. Einen größeren Anteil beansprucht die Krankenunterstützung mit 114 544 RM. und die Sterbeunterstützung mit 37 107 RM. Die nachfolgenden Positionen zeigen fast dieselbe Höhe bis zu der Teilnahme an Konferenzen. In das zweite Quartal fiel die Reichskonferenz für die Beamten in Hannover, die 16 720 RM. Ausgaben verursachte. Die Positionen „Beitrag an den A.D.B., A.D.B. und an die Internationale“ weisen einen Rückgang von 10 000 RM. gegenüber dem ersten Quartal auf. In dem Betrag für das erste Quartal erscheinen nämlich die Beiträge an die Internationale bereits für zwei Quartale, weil diese halbjährlich bezahlt werden. Die Ausgaben für „Die Gewerkschaft“ betragen rund 110 000 RM. Die Ausgabepositionen „Unterrichtskurse, Bildungsmittel, Literatur, Bücher und Schriften“, die im ersten Quartal rund 11 800 RM. betragen, sind im zweiten Quartal auf 26 500 RM. angewachsen, weisen also eine Steigerung von rund 14 500 RM. auf. Die nächsten drei Ausgabeposten, wie „Vorschüsse an die Filialen, an die Vermögensverwaltung, an die Unterstützungs-kasse“ sind sogenannte durchlaufende Posten. Es sind Beträge, denen die gleichen Einnahmen entgegenstehen. Die persönlichen Verwaltungskosten haben sich um 7370 RM. im zweiten Quartal vermindert, eine Erscheinung, die mit dem früheren Buchschluß zusammenhängt. Aus gleichem Grunde weisen auch die jährlichen Verwaltungskosten in Höhe von 42 500 RM. einen Rückgang von 1800 RM. auf.

An die Vermögensverwaltung wurden in bar und Belegen im zweiten Quartal 316 795 RM. abgeführt. Das sind rund 177 660 RM. mehr als im ersten Quartal.

Wenn so der Abfluß der Hauptkasse ein außerordentlich günstiges Bild der finanziellen Leistungsfähigkeit unseres Verbandes zeigt, so dürfen wir nicht vergessen, daß dies nur ein Teilabschnitt der Gesamtleistung unseres Verbandes ist. Wir empfehlen unseren Kollegen ganz besonders das Studium der Aufstellung über die Mitgliederbewegung und die finanziellen Leistungen der einzelnen Gaue. Die Beitragsleistung verteilt sich auf 2 355 010 Einzelbeiträge. Die Gesamtbeitragsleistung für Haupt- und Filialkassen ergab 1 452 000 RM., außerdem wurden an Ertragssteuern 45 576 RM. und an sonstigen Einnahmen der Filialen 21 388 RM. aufgebracht. Insgesamt erreichte die Beitragsleistung für Haupt- und Filialkassen die gewaltige Summe von 1 518 000 RM.

Die Bestände der Filialkassen haben eine Erhöhung gegenüber dem ersten Quartal 1926 von 82 481 RM. erfahren. Es sind in den Filialkassen am Quartalschluß 689 566 RM. Bestand vorhanden. Mit diesem Bestand und einem geringen Vorfluß von 1320 RM. der Hauptkasse, haben die Filialkassen im ersten Quartal insgesamt 2 126 453 RM. eingenommen.

Für innere Verwaltung, Postkosten und örtliche Lohnbewegungen wurden von den Filialen 424 961 RM. aufgewendet und für Unterstützungsarbeiten 24 934 RM. An Reisekosten wurden 35 753 RM. bezahlt und für Bildungskurse 14 432 RM. zugesteuert.

All diese Zahlen zeigen, daß mit der Organentwicklung unseres Verbandes auch die finanzielle Leistungsfähigkeit Schritt hält. A. R.

Abrechnung der Hauptkasse vom 2. Quartal 1926

Einnahmen:	
Bestand vom 1. Quartal 1926	853 136,86 RM.
Mitgliederbeiträge	607 276,00
Stempelfonds	17,40
Achtstundensfonds	60,50
„Die Gewerkschaft“	3 993,85
Zinsen	11 111,66
Rückgegebene Vorschüsse	920,00
Beiträge zur Unterstützungs-kasse:	
a) Angestellte	7 048,41
b) Filialen	1 559,42
Ron der Vermögensverwaltung	9 703,73
Bücher und Schriften	2 036,85
Kalender	434,25
„Rehak“	526,10
Sonstige Einnahmen	8 853,10
Summa	1 806 685,92 RM.

Ausgaben:	
Streifenunterstützung	1 137,55 RM.
Gemahregeltenunterstützung	2 306,70
Rechtschutz	2 769,28
Arbeitslosenunterstützung	31 735,81
Krankenunterstützung	114 544,95
Sterbeunterstützung	37 107,70
Agitation durch die Gaubüros	47 501,24
Vorbereitung durch die Gaubüros	91 700,00
Agitation durch das Hauptbureau	3 887,70
Vorbereitung durch das Hauptbureau	3 887,95
Stellenaussweis	1 666,15
Teilnahme an Konferenzen	16 250,54
Beitrag an den A.D.B., den A.D.B. und die Internationale	9 486,35
„Die Gewerkschaft“	110 237,50
Unterstützung und Bildungsmittel	8 342,31
Literatur	4 09,43
Bücher und Schriften	13 993,96
Reisekosten	5 434,40
Vorschüsse an die Filialen	1 320,00
An die Vermögensverwaltung	316 795,01
An die Unterstützungs-kasse	10 167,88
Persönliche Verwaltungskosten:	
Gehälter	22 517,00
Eignungsgeider	130,70
Reisekostenbeiträge	2 903,85
Sächliche Verwaltungskosten:	
Druckkosten	8 391,71
Büroarmaterialien	1 183,80
Wasserkosten für die Filialen	15 942,78
Posto	7 317,51
Kette, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	9 763,09
Sonderausgaben	3,60
Summa	905 810,52 RM.

Abfluß:	
Einnahmen inkl. Bestand vom 1. Quartal 1926	1 806 685,92 RM.
Ausgaben	905 810,52
bleibt Bestand	900 875,40 RM.

Berlin, den 23. September 1926.

Adam Kuppert, Hauptkassierer.

Revidiert und für richtig befunden.

Die Revisoren:

Griedrich Persch, Bruno Otto, Albert Kunze.

Für die „Rehak“ im 2. Quartal 1926 eingegangene Beträge

Ansbach	4,00 RM.	Übertrag	447,34 RM.
Berlin	228,42	Frankfurt a. M.	6,40
Biberach	3,06	Hamburg	2,88
Chemnitz	12,06	Möln	4,86
Danla	18,54	Königsberg (Pr.)	2,80
Dortmund	62,56	Wetzlar	12,06
Dresden	110,70	Wannheim	26,10
Essen	3,00	Worms	4,88
Wuppertal	11,10	Stuttgart	19,98
Übertrag	447,34 RM.	Summe	626,10 RM.

Für den Kampffonds eingegangene Beträge

Frankfurt a. M.	1,00 RM.
Wolfsdam	15,00
Summa	17,00 RM.

Für den Achtstundensfonds eingegangene Beträge

Hannover	60,00 RM.
Frankfurt a. M.	0,00
Summa	60,00 RM.

Einnahmen und Ausgaben der

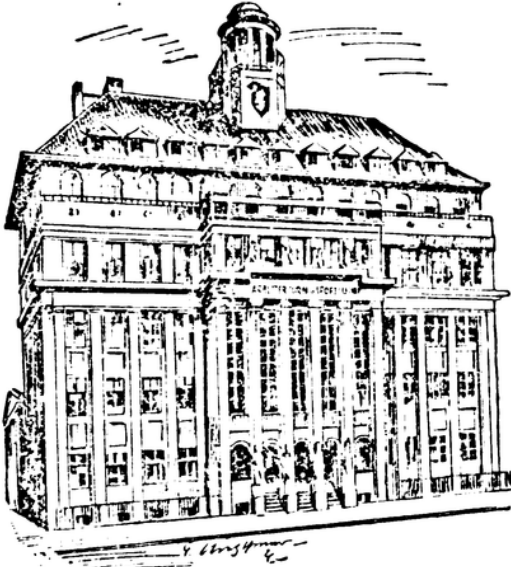
Centfunde Nr.	Gau	Zahl der Mitglieder				Einnahmen					Summe der Einnahmen					
		in diesem Quartal	im vorigen Quartal	meße	weniger	Bestand bei der letzten Abrechnung	Beiträge	Ergänzungen	Einfache Einnahmen	Solobau der Hauptstelle						
1	Berlin	25403	25055	848	—	110967	36	209837	65	—	2113	37	—	—	32318	38
2	Brandenburg	5969	5945	154	—	12117	69	35234	25	1304	10	272	32	—	4877	39
3	Bremen	5735	5688	107	—	13867	90	3583	75	3584	85	115	50	—	5330	—
4	Breslau	10021	10015	18	—	20280	17	57653	40	4012	39	231	74	—	8117	64
5	Dresden	11018	10418	600	—	21917	17	73191	35	2197	93	651	68	250	9317	10
6	Erfurt	11721	11653	184	—	19955	58	79089	95	8625	90	217	95	—	10639	34
7	Halle	8227	8156	71	—	9286	29	38840	35	2264	25	713	52	—	4089	38
8	Köln	18717	18670	47	—	44846	16	117512	35	4095	55	4782	7	—	17217	74
9	Krausnick a. Rhin.	3348	3323	25	—	5190	19	2162	80	312	80	24	75	—	2520	64
10	Magdeburg	22407	21954	413	—	11649	05	20152	20	1175	20	2544	82	—	6248	80
11	Münster	6653	6657	43	—	10529	25	4812	10	640	—	1617	91	—	8586	71
12	Nürnberg	7470	7428	42	—	1290	17	590	60	211	80	22	80	—	1420	37
13	Ostpreußen	1437	1435	2	—	17747	36	6128	70	679	05	145	90	—	8122	53
14	Posen	9888	9777	91	—	1927	47	41445	35	1957	11	828	29	—	5588	14
15	Preußen	8051	7752	301	—	13215	87	42915	75	150	—	624	34	—	10831	20
16	Rheinland	6673	6443	230	—	10423	06	4436	20	2698	90	357	89	—	6596	15
17	Sachsen	7373	7285	108	—	4901	36	6854	15	212	35	195	73	970	11073	63
18	Sachsen-Anhalt	8720	8401	319	—	2337	77	48108	20	867	4	169	11	—	7933	55
19	Schlesien	6226	6172	54	—	854	13	1447	5	7	0	24	25	—	3142	80
20	Schleswig-Holstein-Mecklenburg	3226	3187	39	—	1418	82	3693	35	2501	45	345	14	—	5929	6
21	Thüringen	5976	5832	144	—	1418	82	3693	35	2501	45	345	14	—	6148	32
22	Westfalen	1071	1004	67	—	3166	37	5624	40	621	70	—	—	—	2318	18
23	Württemberg	3750	3794	44	—	3588	39	935	10	63	69	35	60	—	6277	65
24	Bayern	5325	5319	6	—	13025	12	41117	35	497	35	437	73	—	7896	40
25	Baden	6663	6413	150	—	1894	82	4901	40	791	83	1708	25	—	—	0
26	Einzelmitglieder	76	67	9	—	—	—	397	20	—	—	—	—	—	—	—
Im 2. Quartal 1924		203011	203045	3121	220	607082	90	115088	50	4576	56	2688	69	129	212453	65
- 1. 1924		209043	206692	4547	2196	544150	05	115448	35	42700	65	19340	41	2810	283489	38

Das neue Heim des deutschen Arbeitersports

Im Jahre 1912 wurde auf dem zwischen Fichte- und Kaufstraße in Leipzig gelegenen, käuflich erworbenen Grundstück das Bundeshaus des Arbeiter-Turn- und Sportbundes errichtet. Es besteht aus zwei Doppelwehnhäusern mit 48 Wohnungen und dem Geschäftshaus, in welchem sich die Räume der Organisation, des Verlegers, der Druckerei usw. befinden. Als Übungsraum wurde die 10x8 Meter große Turnhalle errichtet, die auch gleichzeitig den Arbeitsraum der Bundessekretäre darstellt. Zu jener Zeit hatte die Organisation rund 160.000 Mitglieder. Das Steigen der über 14 Jahre alten Mitglieder auf rund 600.000 (und 200.000 Kinder) sowie die Vielgestaltigkeit der Betriebsweise verlangten gebieterisch eine Aenderung der Baulichkeiten. Nach die Kriegsverluste des Bundes an geübten technischen und geschäftlichen Vereinsfunktionären macht sich noch bis zum heutigen Tage im Organisationsleben bitter fühlbar. Aus den kleinen Anfängen der Übungsstätten heraus reifte 1922 der Plan, eine eigene Schule zu errichten. Die Initiation ließ alle Gedanken darüber zunächst verstimmen. Am 21. September 1924 wurde jedoch, nachdem der Bundestag in Kassel seine Zustimmung zum Bau der Bundeschule gegeben hatte, der erste Spatenstich getan, und am 28. September 1924 fand im Beisein des Bundesvorstandes unter großer Beteiligung der Leipziger Vereine die Grundsteinlegung statt.

gab worden ist. Ein Antrag auf einen Zuschuß zur Bundeschule wurde zwar in der Form einer Resolution des Reichstags dem Reichsministerium des Innern zur Erledigung überwiesen, von dem aber bis jetzt trotz mehrfach gegebener Versprechungen noch kein Bauzuschuß überreicht wurde.

Das Schulgebäude umfaßt außer den Wohnungen des Schulleiters und des Hausmeisters die sportärztliche Untersuchungs- und Beratungshalle, Vor- und Lehrsaal, Sitzungszimmer, Ausstellungsraum und Archiv, Bibliothek, photographisches Atelier und ferner Arbeitsräume für die technischen Bundesbeamten und für die Lehrer der Schule. In dem 3. und 4. Stock sind die Räume für die Kurjustiznehmer mit Küche, Aufenthaltsraum und allen sonstigen Einrichtungen, die zu des Lebens Notdurft gehören. Gestellt werden zurzeit 60 Betten, doch kann diese Zahl durch Hinzunahme des oberen Stockwerkes und durch besseres Ausnutzen aller Räume noch um ein wesentliches erhöht werden. Die Übungs-halle ist 28 x 24 Meter groß und kann durch eine Rollwand in zwei gleiche Übungs-hallen zerlegt werden. Das 13 x 8 Meter große Schwimmbecken steht mit einer Wasserreinigung-, Chlor- und Wärmanlage in direkter Verbindung, so daß durch ständiges Umläufen des Wassers keine Sauberkeit ohne weiteres gefährdet ist. Sporthalle, Rad- und Übungsplatz vervollständigen die ganze Anlage, die rund 2000 Quadratmeter bebauter Fläche umfaßt. Die Schaffung einer eigenen Sportanlage wird die nächste Aufgabe sein, die zur Vervollständigung des ganzen Werkes führt. Die Ausbildung der Anfänger geschieht in kurz- und langfristigen Lehrgängen, die jeweils nach der Eigenart der Spezialaufgaben berufen werden. Alle Lehrer werden namhafte Führer auf allen Gebieten unterrichten. Mit der Einweihung der Bundeschule eröffnen sich für die Arbeitersportler ungeheure Aussichten, über deren Ausmaß heute fast nur prophetisch gesprochen werden kann. Jetzt steht der Bund



Die Fassade des Hauses in der Fichte- und Kaufstraße in Leipzig

Die Durchführung des Baues hing im wesentlichen von der Beschaffung der zum Bau notwendigen Mittel ab. Der sächsische Staat, die Städte Leipzig und Berlin leisteten Beiträge; verschiedene Städte gaben kleinere Zuschüsse. Die Hauptmasse des Baugeldes wurde aber aufgebracht durch die eingegangenen Sonderbeiträge und durch die Ueberweisung des Bundes und des Arbeiter-Turnvereins. In diesem Zusammenhang sei auf einen Beschluß des Deutschen Reichstages hingewiesen, aus dem hervorgeht, daß für den Bau des deutschen Sportforums in Berlin bereits eine Million Mark veraus-

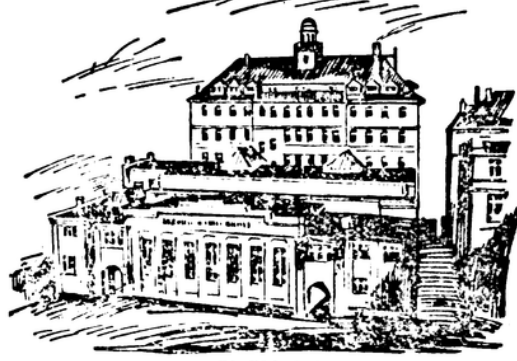
Gaue im 2. Quartal 1926.

Ausgaben

Table with multiple columns: Fermentation, Agitation, Lohnbewegung, Arbeitslosenunterstützung, Krankeunterstützung, Sonst. Unterst., Kartell- u. Sekretariatsträge, Bildungsmittel, Sonst. Ausgaben, Zuschüsse, An die Hauptstelle, Summe der Ausgaben, Bleib. Bestand, Arbeitslosenunterstützung, Krankeunterstützung, Sterbeunterstützung, Vermögensunterstützung, Streikunterstützung. Includes a summary row at the bottom.

hat sich durch die Errichtung der Schule freigemacht von allen bürgerlichen Ausbildungsmöglichkeiten und hat sich dabei leisten lassen von der Idee Karl Marx: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ihr eigenes Werk sein.

Dieser Gedanke schwebte bereits den Arbeiterturnern bei der Gründung der Organisation im Jahre 1893 vor. In der Vor- wie auch in der Nachkriegszeit trat die Notwendigkeit mehr und mehr zutage. Im bürgerlichen Lager muß man heute eingestehen, daß die Bekämpfung des Arbeiter-Turnerbundes durch die Regierungen, durch die Behörden und durch die bürgerlichen Verbände nicht zum gewünschten Ziele führte.



Die Rüstungshaus

Um so mehr begriff man, wie groß in den bürgerlichen Kreisen die Beachtung ist, die dem Bau der Bundeschule geschenkt wird. Groß und stark ist die Organisation der Arbeiterturner geworden. Heute blickt man nicht mehr höhnisch auf sie herab. Die Tage von Leipzig und Frankfurt haben die Achtung vor der Arbeiterportbewegung mächtig gefördert. Die Einweihung der Bundeschule bringt die Krönung. Die Bundeschule ist das lebendigste Beispiel des Opferfinns und der Solidarität. Woge der Bau bis in ferne Jahre ein stolzes Wahrzeichen der Arbeiterschaft und im besonderen des Arbeitersports sein.

Das Angestellten-Kündigungsgesetz und seine Bedeutung

Schon seit Jahren ist von den Angestellten durch ihre Organisationen die Forderung erhoben, mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage der älteren Angestellten, für diese durch besondere Maßnahmen auf dem Wege der Gesetzgebung einen weitestgehenden Schutz zu schaffen. Neben anderem wurde Kündigungsschutz und Entlassungszwang gefordert. Diesen Forderungen hat nunmehr der Reichstag zum Teil Rechnung getragen durch Verabschiedung des Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt, Teil 1, Seite 399. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden Anwendung auf Angestellte, die nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte verpflichtend sind oder sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die Höchstgrenze nach § 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte nicht übersteigt.

§ 2. Ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte, einschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, darf einen Angestellten, den er oder, im Falle eines Rechtsnachfolgers, er und seine Rechtsvorgänger mindestens 5 Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens 3 Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Die Kündigungsfrist eracht sich nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren auf 4 Monate, nach einer Beschäftigungsdauer von 10 Jahren auf 5 Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von 12 Jahren auf 6 Monate. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer werden Tierjahre, die vor Vollendung des 25. Lebensjahres liegen, nicht berücksichtigt.

Die nach Abs. 1 eintretende Verlängerung der Kündigungsfrist des Arbeitgebers gegenüber dem Angestellten berührt eine vertraglich bedingene Kündigungsfrist des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber nicht.

Unberührt bleiben die Bestimmungen über fristlose Kündigung.

§ 3. Kündigungen, die zwischen dem 15. Mai 1926 und dem Inkrafttreten dieses Gesetzes mit kürzerer als der in § 2 Abs. 1 vorgesehenen Frist ausgesprochen sind, gelten als mit dieser Frist erfolgt.

Das Gesetz gilt für alle Angestellten, die auf Grund des § 1 des Angestellteneversicherungsgesetzes (AVG) versicherungspflichtig sind. Also nicht etwa nur für kaufmännische Angestellte, sondern auch für die Angestellten der Kranken-, Pfllege- und Heilanstalten usw. Nach § 1 des Kündigungsgesetzes gilt dieses auch für diejenigen Angestellten, die auf Grund des § 3 AVG, wegen Überschreitung der Höchstgrenze des Einkommens (zurzeit 6000 M. jährlich) von der Versicherungspflicht befreit sind. Das Gesetz findet jedoch nur auf solche Betriebe und Verwaltungen (Arbeitgeber) Anwendung, die in der Regel mehr als zwei Angestellte (ausschließlich der Lehrlinge) beschäftigen. Der Kündigungsschutz des Gesetzes besteht darin, daß, ohne Rücksicht auf bestehende Kündigungsfristen aus anderen Gesetzen und Tarifverträgen, Angestellte nur mit einer Frist von drei Monaten zum Quartalsende gekündigt werden können, wenn sie mindestens fünf Jahre beim jetzigen Arbeitgeber oder dessen Rechtsvorgänger beschäftigt waren. Die Kündigungsfrist erhöht sich auf vier Monate bei einer Beschäftigungsdauer

von acht Jahren, auf fünf Monate nach zehn Jahren und sechs Monate nach einer Beschäftigungsdauer von zwölf Jahren. Alle Kündigungen können, wie aus dem ersten Satz des Abs. 1 § 2 des Gesetzes unzweifelhaft hervorgeht, nur zum Quartalschluß ausgesprochen werden. Das im zweiten Satz bei der Festsetzung der erhöhten Kündigungsfristen nicht nochmals ausdrücklich „zum Schluß eines Kalendervierteljahres“ gesagt ist, bedeutet nicht, daß Kündigungen an irgendeinem Tage ausgesprochen, nun mit vier, fünf oder sechs Monaten Frist von diesem Tage laufen. Der zweite Satz des § 2 Abs. 1 bezieht sich ohne Zweifel auf den ersten Satz, denn er „erhöht“ nur die Fristen im ersten Satz von drei Monaten auf vier, fünf und sechs Monate, also auch nur zum Quartalsende. In diesem Sinne haben auch bereits Urteile gefällt das Kaufmannsgericht Berlin vom 26. August 1926, das Kaufmannsgericht Plauen vom 14. August 1926, Kaufmannsgericht Chemnitz 6. August 1926.

Voraussetzung für den Genuß des erhöhten Kündigungsschutzes ist, wie bereits gesagt, eine fünf-, acht-, zehn- und zwölfjährige Beschäftigungszeit beim jetzigen Arbeitgeber und dessen Rechtsvorgängers und diese Beschäftigungszeit muß nach dem vollendeten 25. Lebensjahr geleistet sein. Das Gesetz kommt also nur für Angestellte in Frage, die mindestens 30 Jahre alt sind. Als Beschäftigungszeiten kommen auch solche Zeiten in Anrechnung, die als Arbeiter bei demselben Arbeitgeber geleistet sind (z. B. Wermeister). So entschied auch Gewerbegericht Dresden vom 4. August 1926 und Gewerbegericht Mannheim vom 28. Juli 1926. Da im Gesetz nicht darüber gesagt ist, daß nur ununterbrochene Beschäftigungszeiten in Anrechnung kommen sollen, muß daraus gefolgert werden, daß Unterbrechungen unbeachtlich sind, wenn zwischen den einzelnen Beschäftigungszeiten ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Es müssen demnach u. E. auch die Kriegsdienstjahre zur Anrechnung kommen, wenn der Betreffende vor dem Kriegsdienst bei demselben Arbeitgeber beschäftigt war. So entschied auch durch Urteil vom 26. August 1926 das Kaufmannsgericht Berlin, Kammer 3. Es liegt auch dann ununterbrochene Beschäftigungsdauer vor, wenn einem Angestellten bereits gekündigt war, er aber dann noch aus irgendeinem Grunde ausstillweise weiter beschäftigt wird. (Urteil des Gewerbegerichts Berlin, Kammer 3, vom 20. August 1926.)

Die Berechnung der zurückgelegten Beschäftigungszeit muß einschließlich der Kündigungsfrist erfolgen. Wenn z. B. einem Angestellten am 30. September zum 31. Dezember gekündigt werden soll, so gilt als Stichtag für die Berechnung der Beschäftigungszeit der 31. Dezember, nicht etwa der Tag der Kündigung. In diesem Sinne entschied das Kaufmannsgericht vom 3. August 1926.

Die Bestimmungen über fristlose Entlassungen bleiben von dem Kündigungsgesetz unberührt. Ebenso bleiben die durch Tarifvertrag oder Gesetz dem Angestellten zustehende Kündigungsfristen gegenüber dem Arbeitgeber bestehen. Wenn also ein Angestellter sechs Wochen Kündigungsfrist hatte, so bleibt für ihn diese Frist zur Lösung seines Dienstverhältnisses aufrecht erhalten. Die Kündigungsfristen können also für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ungleich sein. Den Angestellten bleibt selbstverständlich auch das Einspruchsrecht gemäß dem Betriebsrätegesetz erhalten. I. E.

Die Wirtschaftlichkeit der Berliner städtischen Betriebe

Am Anknüpfen an die abgeschlossene Lohnbewegung unserer Berliner Kollegen ist ein Aufsatz des Kammerers der Stadt Berlin, Herrn Dr. Kar ding, welcher im Wirtschaftskriterium Nr. 18 veröffentlicht wird, nicht ohne Interesse. Der Bericht beweist, wie außerordentlich günstig in wirtschaftlicher wie auch in finanzieller Beziehung städtische Betriebe in den letzten Jahren abgeschlossen haben. Nach diesem Bericht war es den Werken der Stadt Berlin möglich, schon in den ersten Jahren nach Einführung der städtischen Wahrung bedeutendes Betriebskapital zu sammeln. Dieses beträgt in den Elektrizitäts- und Gaswerken je 15 Millionen Mark, bei den Wasserwerken 6 Millionen Mark und bei den Straßenbahnen 10 Millionen Mark. Dazu kommt, daß die Werke große Umbauten und technische Verbesserungen aus laufenden Mitteln geschaffen haben. Für die Folgezeit werden ähnliche Rückstellungen wie in den letzten Jahren nicht erforderlich sein. Nach Angabe Dr. Kar dings stellen die großen Werke ein Kapital dar von insgesamt 680 Millionen Mark, und zwar schätzte man den Wert bei den

Elektrizitätswerken	auf etwa	195	Millionen	Mark
Gaswerken	"	207	"	"
Wasserwerken	"	75	"	"
Straßenbahnen	"	203	"	"

Durch die Geldwertung stehen die Werke heute fast ohne Verschuldung da, so daß in der kommenden Zeit bei dem oben angeführten Betriebskapital eigene Kredite für Erweiterungsbau und Neuananschaffungen ausgenommen werden können.

Seit Bildung der Einheitsgemeinde sind sieben selbständige Gaswerke, sechs Elektrizitätswerke und sieben Wasserwerke stillgelegt worden. Eine starke Zentralisation bei Produktion und Verteilung ist also eingetreten. Die Wirtschaftlichkeit der Werke ergibt sich aus folgender Tabelle:

Gaswerke:	1923	1925
Personalkräfte	12 600	7 500
Gaserzeugung cbm	409 000 000	427 000 000
Wasserwerke:		
Personalkräfte	1 500	1 350
Wasserförderung cbm	119 000 000	137 000 000
Elektrizitätswerke:		
Personalkräfte	8 500	4 800
Stromerzeugung aus eigenen Werken kWst	117 000 000	885 000 000
Stromverkauf im ganzen kWst	430 000 000	662 000 000
Straßenbahn:		
Personalkräfte	13 700	13 500
Beförderte Personen	520 000 000	772 000 000
Wagenkilometer	115 000 000	149 000 000

Es wurde also 4 Proz. Gas mehr erzeugt, während das Personal der Gasanstalten um rund 40 Proz. verringert wurde. Im Jahre 1914 betrug die Belegschaft der Innenbetriebe der Gaswerke auf eine Million Kubikmeter Jahresproduktion 17,5 Arbeiter, im Jahre 1925 wurden für die gleiche Produktion und Arbeit nur noch 8 Arbeiter benötigt. Von den letzten Zahlen ist im Geschäftsbericht selbstverständlich keine Rede. Die Wasserwerke förderten 15 Proz. mehr Wasser mit einem um 10 Proz. verringerten Personal. Bei den Elektrizitätswerken hat der Stromverbrauch im ganzen um 54 Proz. zugenommen, die Stromerzeugung aus eigenen Werken sogar um 115 Proz., während die Personalkräfte nur um 37 Proz. gemindert sind. Bei den Straßenbahnen ist die Zahl der beförderten Personen um 48 Proz. und die Zahl der gefahrenen Bahnkilometer um 30 Proz. gestiegen, während das Bedienungspersonal geringer ist als 1922. Das finanzielle Ergebnis stellt sich wie folgt:

	1923	1924	1925
	St.-	Per-	Ver-
	beitrag	sonal-	ein- und
	in	ausgaben	ausgaben
	Millionen	Millionen	Millionen
Elektrizitätswerke	8,8	4,0	8,4
Gaswerke	9,1	3,0	6,8
Wasserwerke	0,9	1,0	2,2
Straßenbahn	—	5,0	9,4
Weitere Nebenbetriebe	—	12,3	12,0
Insgesamt	7,8	25,3	43,7

Insgesamt ist also ein Ueberschuß von 43,7 Millionen Mark veranschlagt worden, das wirkliche Ergebnis dürfte weit über die veranschlagte Summe hinausgehen, weil im laufenden Geschäftsjahre wie schon erwähnt, die einzelnen Werke Betriebskapital nicht mehr annehmen brauchen und größere Umbauten und Erneuerungen auf dem Wege des Kredits durchgeführt werden können.

Die günstigen finanziellen Ergebnisse der Berliner Werke wurden erzielt durch Niedrighaltung der Löhne, durch Abbau des Personals und verlängerte Arbeitszeit. Ähnlich wie in Berlin liegen die Verhältnisse in sämtlichen anderen städtischen Werken des deutschen Reichesgebietes. Auch in den städtischen Betrieben ist es insbesondere die Arbeiterkraft, welche die Opfer zu bringen hatte. Ein Teil wurde von der Arbeitslosigkeit betroffen, während der andere Teil durch verlängerte Arbeitszeit und stärkere Ausnutzung zu dem Ergebnis beitragen mußte. Die selbstverständlichen Folgen sind auch nicht ausgeblieben. Zahlreiche Unfälle sind eingetreten. So sind z. B. in der Gasanstalt Tegel bei Berlin in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis 1. April 1926 insgesamt 245 Unfälle vorgekommen, von denen 145 ärztlich behandelt werden mußten und zum Teil schwerster Natur waren. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1924 (1925 ist noch nicht erschienen) der Berufsgenossenschaft für die Gas- und Wasserwerke stieg die Unfallziffer von 4739 auf 5494. Bei der erhöhten Antreiberei ist zu befürchten, daß der Geschäftsbericht für 1925 bei seinem Erscheinen von einer weiteren Steigerung der Unfallziffer berichten muß. Wegen dieser Art der Modernisierung, welche bei einem Teil der Arbeitnehmer Not und Elend, bei dem anderen Teil erhöhte Gefahren für Leben und Gesundheit nach sich zieht, muß sich die gesamte Arbeiterkraft zur Wehr setzen. Die technischen Verbesserungen dürfen nicht nur den Gesellschaftern finanzielle Vorteile bringen, sondern müssen auch den Arbeitnehmern eine bessere Lebenslage gewährleisten. J. D.

Bildungsarbeit

Unsere Bildungstätigkeit im Sommer

Das erste Sommerhalbjahr unserer Bildungstätigkeit liegt hinter uns. Es war die in diesem Umfang zum erstenmal versuchte und nicht gerade leichte Aufgabe, Ferien und Bildungsarbeit zusammenzubringen, Erholung von angestrengter körperlicher Berufsarbeit mit geistiger Tätigkeit zu verbinden. Ueberschauen wir das Ergebnis, so scheint es ein durchaus günstiges für diesen Anfang zu sein. Damit haben jene Unrecht erhalten, die ein unheilvolles Ende prophezeiten.

Von vornherein ist man sich bewußt gewesen, daß wir vorsichtig vorgehen und aus den zu erwartenden Erfahrungen heraus die weitere Arbeit gestalten müßten. So waren nur acht Wochenkurse geplant worden, die nicht das ganze Reichsgebiet gleich erfassen konnten. Deshalb gab es Klagen aus jenen Gebieten, die noch nicht bedacht worden waren und die auf die kommenden Jahre verfristet werden mußten. Andererseits kann aber auch gesagt werden, daß unsere Erwartungen in einzelnen Gebieten enttäuscht, dafür in anderen wieder weit übertroffen worden sind. So wurde neben dem ursprünglich allein geplanten Kursus für die Bezirke Rhein-Main und Rheinpfalz-Saargebiet in der Emmershäuser Mühle ein besonderer für Rheinpfalz-Saargebiet gehalten. Für den Kursus für Süddeutschland in Schwäbisch-Hall waren so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, daß der Kursus doppelt, das heißt in zwei Abteilungen zu gleicher Zeit, gehalten werden mußte. Dagegen fiel der für Nordwest-Hannover angelegte Kursus in Lindeloh aus. Es fanden Kurse statt: 1. für Brandenburg-Pommern in Chorin vom 30. Mai bis 6. Juni mit 22 Teilnehmern; 2. für Rheinland vom 4. bis 11. Juli in Blantenburg mit 27 Teilnehmern; 3. für Mitteldeutschland, Thüringen, Sachsen vom 11. bis 18. Juli in Reumühle mit 43 Teilnehmern; 4. für Westfalen in Bielefeld vom 25. bis 31. Juli mit 34 Teilnehmern; 5. für Rheinpfalz-Saargebiet in Hönningen vom 1. August bis 7. August mit 38 Teilnehmern; 6. für Berlin in Chorin vom 8. bis 14. August mit 33 Teilnehmern; 7. für Süddeutschland in Schwäbisch-Hall vom 22. bis 28. August mit 81 Teilnehmern; 8. für Rhein-Main in Emmershäuser Mühle vom 29. August bis 4. September mit 29 Teilnehmern.

Wir haben demnach in diesem ersten Sommer die nicht geringe Zahl von 307 Schülern gehabt, darunter 16 Kolleginnen. Alle sind Funktionäre des Verbandes gewesen, die gekommen waren mit der festen Absicht, sich neues Rüstzeug für ihre Verbandstätigkeit zu holen. Die Zusammensetzung der Kurse war sehr verschieden. Die älteren Kollegen überwogen. Es erfreulich das rege Interesse der älteren Kollegen ist, so sehr müssen wir aber auch darauf sehen, daß die jüngeren Kräfte allmählich stärker in den Kursen vertreten sind.

Mit der Ausnahme in Schwäbisch-Hall waren die Teilnehmer immer in einem Heim, oder in einem Hotel geschloffen untergebracht. Dadurch wird das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Kursus gefördert. Das trägt auch zur regeren Arbeit bei. Dem Ferien-gedanken entsprechend wurde auf gute Unterbringung und Verpflegung größter Wert gelegt. Nichts weniger als freudige Aufnahme fand bei der Mehrzahl der Kursteilnehmer die Forderung, im Interesse der geistigen Arbeit während der Kursdauer dem Alkohol zu entsagen. Da wurde denn ein lustiger Krieg darum zwischen Schülern und Kursleitung geführt, die zuweilen ein Auge zudrückte. Manchmal war sie ganz erstaunt zu hören, wie wenig sich die Biertrinker zutrauen, die da glaubten, unter keinen Umständen es fertig zu bringen, einige Tage kein Glas anzurühren.

Mit Absicht war stets ein landschaftlich reizvoller Ort für den Kursus gesucht worden. So schloffen sich immer an den Unterricht gemeinsame Spaziergänge, Ausflüge und sportliche Übungen.

Etwas enttäuschte Gesichter machten manche Teilnehmer, als sie beim Unterricht des ersten Tages trafen, sie sollten in der Freizeit ihre Notizen zu einem kleinen Aufsatz täglich umarbeiten. War das doch für viele eine ganz ungewohnte Übung. Aber mit häufig geradezu rührendem Eifer kam man dieser Aufforderung nach und die Schreiber spürten es selbst, wie es ihnen immer leichter wurde, das im Unterricht Gehörte zusammenzufassen, je mehr die Woche dem Ende zuging. Und dann begann man auch die Zweckmäßigkeit der Maßnahme einzusehen, die der Erkenntnisentfaltung war, das im Unterricht Gehörte müsse von den Schülern noch einmal selbst durchgearbeitet werden, der Schüler müsse sich mit dem Stoff herumplagen, um ihn sich anzueignen.

Auch die Abende wurden verschiedenfach zur Belehrung aus-

genüht. Aus einem ganz anderen Gebiet, als dem in den Kursstunden behandelten, wurden Vorträge gehalten, die Abwechslung gaben und in der Form angenehmer Unterhaltung das Wissen mehrten. Ein solcher Vortrag behandelte das Gebiet moderner Arbeiterbildung. Dabei wurden reichliche Proben gegeben. In fremde Länder führte ein Lichtbildvortrag „London, New York, Moskau“, der Gelegenheit gab, über die Arbeiterbewegung der entsprechenden Länder zu sprechen.

Die Kurse wurden am Sonntagabend mit einer kleinen Begrüßungsfeier eröffnet und, wo es möglich war, auch mit einer Feier geschlossen. Daß der festliche Anfang zum inneren Zusammenhalt des Kursus und damit zu seinem gesamten Gelingen beiträgt, wurde besonders klar bei dem letzten, wo die Anfangsfeier ausfallen mußte aus Gründen, die im Heim lagen. Zum Teil wurde das dann durch die Schlussfeier ausgemerzt.

Uebersieht man die Kurswoche, so wird man ohne weiteres zugeben, daß die Teilnehmer bei aller Betonung des Ferien-gedankens doch ziemlich angespannt und ständig beschäftigt waren. Und doch ist jedem Teilnehmer die Woche ein frohes und tiefes Erlebnis geworden. Beim Abschied empfand jeder ein Bedauern, daß die Zeit schon vorbei, daß die Woche zu rasch vergangen sei. S.

Angestellte, Reichs- und Staatsarbeiter

Koblenz. Zu der am 17. und 18. September stattgefundenen Wahl des Hauptbetriebsrates für die besetzten Gebiete hatte unsere Filialleitung gemeinsam mit dem Verkehrsbund eine Betriebsversammlung einberufen. Diese fand im Wohlfahrtsraum — einer Barade auf dem Kasernenhof der ehemaligen 23. Feldartillerie — statt. Beim Eintritt in den Versammlungsraum sieht man auf der Kopfsite zwischen zwei kleinen Reichsfahnen den sinnvollen Spruch: Einigkeit macht stark! Vor Jahren hat ihn ein gutes Mitglied unseres Verbandes dort aufgeschrieben. An dieses Wort knüpfte der Referent Kollege Reuter an, um den 40 Kolleginnen und Kollegen, die erschienen waren, die Aufgaben des Hauptbetriebsrates darzulegen. Seine Ausführungen, die durch einen Vertreter des Verkehrsbundes ergänzt wurden, fanden die Zustimmung der Versammelten. Die Anwesenden versprachen nicht nur für gute Wahlbeteiligung zu sorgen, sondern auch die Unorganisierten dem Verbands wieder zuzuführen.

Aus unserer Bewegung

Berlin. Zu einer gewaltigen Kundgebung für den gewerkschaftlichen Gedanken schloß sich der Abschluß der Werbeweche in Berlin. Die Ortsausschüsse Berlin des A.G.B. und des A.Z.B. hatten alle freigewerkschaftlich organisierten Berliner Arbeiter und Angestellten zu einer Feier des Jubiläums der Gewerkschaftsinternationale ausgerufen und Tausende und aber Tausende waren dem Rufe gefolgt. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die auf den verschiedenen Plätzen gesammelten Züge der einzelnen Berufs- und Gewerkschaftsgruppen nach der großen Spielwiese des Treptower Parks. Als einer der ersten und größten Züge trafen unsere Kollegen in einer Stärke von mehr als 15000 Mann unter Vorantritt mehrerer Musikkapellen mit Bannern und Fahnen auf dem Platz ein. Es war eine erfreulich starke Beteiligung, wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Mitglieder durch den Dienst in den Werken und Krankenanstalten an der Teilnahme behindert waren. Und nun folgte Zug um Zug in fast endloser Kette. Bald war der große Platz, den Tausende von Zuschauern umsäumten, von den Massen überfüllt. Ein Meer von roten Fahnen und Bannern, Abzeichen und Transparenten wehte über der Menge. Ein Massenschrei der Arbeitergewerkschaften leitete die Feier ein; dann sprachen von verschiedenen Stellen aus zehn Redner zu der aufmerksam lauschenden gewaltigen Menge. Mit einem Hoch auf die Arbeiter-Internationale, das ein tausendfaches Echo fand, beendeten sie ihre Ansprachen. Während noch immer neue Gruppen und Züge herankamen, wanderten die Massen zu den an der Spree gelegenen Lokalen, wo sie den weiteren Nachmittag verbrachten. Mit einem grandiosen Feuerwerk auf der Spree, das in leuchtender Flammenschicht die Worte: „Es lebe die internationale Gewerkschaftsbewegung“ in den nachdunklen Himmel schrie, und mit dem brausenden Massengesang der „Internationale“ wurde der Tag der Gewerkschaften beendet. Er war ein Ereignis selbst für die Millionenstadt Berlin.

Halle a. d. Saale. Die Werbeversammlung am 17. September erluchte sich eines guten Besuchs Kollege Klüsch referierte über: „Warum brauchen wir die Gewerkschaften und welche Bedeutung haben diese im Wirtschaftsleben?“ Ausgehend von den Zeiten der Gründung der Fachorganisation beleuchtete er die immer stärkere Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen, die durch die immer größer werdende Industrialisierung der deutschen Wirtschaft auch in die weitesten Kreise der arbeitenden Bevölkerung Einzug

halten konnte. Wenn heute international eine gewaltige gewerkschaftliche Kampforganisation geschaffen ist, so verdienen vor allen Dingen die Männer, die unter ungeheuren Opfern und Räten den Grundstein zu der heutigen Organisation gelegt haben, Anerkennung. Die Stärke der Gewerkschaften zeigt, daß die Tätigkeit in den verlassenen 25 Jahren eine anerkanntswerte gewesen ist und daß gerade auf dem Gebiet der Sozialversicherung, des Arbeitsrechts, Arbeitsschulung international Gutes geleistet wurde. Es ist heute deshalb mit viel größerem Recht gerade in diejenigen Kreise hinauszurufen, die bisher nur die Nutznießer der Arbeit der Gewerkschaften gewesen sind, sich endlich auf ihre Klassenlage zu besinnen und Mitglieder der freien Gewerkschaften zu werden. Die Verklammlungsmitglieder der freien Gewerkschaften zu werden. Die Verklammlungsmitglieder geloben dann auch, nach Kräften zu versuchen, die in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen beschäftigten Unorganisierten für unseren Verband zu gewinnen.

Heilbronn. In der Werbeversammlung am 16. September referierte Kollege Böhm über: „Die Gewerkschaftsinternationale und die Gemeindearbeiter Deutschlands.“ Von den Gründungstagen der Gewerkschaftsinternationale im August des Jahres 1901 ausgehend bis zur Gegenwart wurden alle geschichtlich wertvollen Vorgänge innerhalb der Internationale einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Besondere Aufmerksamkeit wurde den graphischen Darstellungen „Die Zusammenfassung der Arbeitgeberverbände in Deutschland“ gewidmet. Will man das Kräfteverhältnis zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisation studieren, so sind derartige Unterlagen hierzu geradezu wie geschaffen. Das amtlich zusammengestellte Material weist nach dem Stande vom 1. April 1925 nicht weniger als 1002 Arbeitgeberverbände aller Berufsgruppen nach. Das Erhebende an dem ganzen Organisationswesen der deutschen Unternehmer ist, daß die bis ins kleinste durchdachte und durchgeführte Zentralisation einen wirtschaftlichen und politischen Nachschub darstellt, der der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu denken geben sollte. Keine Trennung oder Unterscheidung, weder konfessioneller noch politischer Art, löst sich im Organisationsgebäude der deutschen Unternehmer feststellen. Hier erkennt man nur einen Charakter und Geist, den uns zur Genüge bekannten Arbeitgeber. Allen Unorganisierten sollte die Möglichkeit gegeben sein, derartige graphische Darstellungen zu Gesicht zu bekommen. Vielleicht würde es sie eher als alle autoemittierten Worte und Reden überzeugen, daß der deutschen Arbeiterschaft nur geholfen ist, wenn sie sich in großen, leistungsfähigen Verbänden organisiert und nicht, wie es heute leider immer noch der Fall ist, unorganisiert dahinklebt. Die Diskussion unterstützte die Ausführungen des Referenten mit Nachdruck. Ein Vertreter der Syndikalistik verbat sich vergeblich etwas für seine Organisation zu erreichen. Im Schlußwort wurde der gewünschte Aufschluß in einzelnen Fragen erteilt. Der Syndikalismus erhielt die nötige Abfuhr. Der Erfolg der Versammlung war, daß sich eine Anzahl unorganisierter Kollegen in unseren Verband aufnehmen ließ. Wir werben weiter!

Ludwigsburg. In der Werbeversammlung am 17. September sprach Kollege Böhm-Stuttgart über: „Die Internationale der freien Gewerkschaften und die Reichs- und Staatsarbeiter Deutschlands.“ In der Aussprache wurde darüber Klage geführt, daß die Differenz zwischen dem Lohn des gelernten und ungelerten Arbeiters zu stark in ihrer Auswirkung sei. Des Reichsfinanzministerium solle eine andere Lohnpolitik als das Privatunternehmertum treiben; der Lohn des Ungelernten muß mindestens so angelegt werden, daß er eine ausreichende Lebenshaltung gewährt. Solange die Reichsregierung nicht vorbildlich in ihrer Lohn- und Sozialpolitik wirkt, solange wird auch keine Besserung der Wirtschaftslage in der deutschen Republik zu erhoffen sein. Die Versammelten gelobten, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis alle Reichs- und Staatsarbeiter unserer Organisation zugeführt sind.

Rundschau

Richard Fischer †. Als am 3. April 1925 der Berliner Reichstagsabgeordnete und Leiter der Vorwärts-Buchdruckerei, Genosse Richard Fischer seinen siebenzigsten Geburtstag feierte, sahen wir uns bereits veranlaßt, seine großen Verdienste um die Arbeiterbewegung in der „Gewerkschaft“ zu würdigen. Diesen Festtag hat Richard Fischer nur noch kurze Zeit überlebt. Am 21. September 1926 ist er nach kurzem Leiden plötzlich verschieden. Obwohl Fischer wesentlich jünger als Bebel, Liebknecht usw. war, muß man ihn doch zu den Ältern der Arbeiterbewegung zählen; denn schon als Achzehnjähriger trat er der sozialistischen Bewegung bei und wirkte schon damals, als er noch Schriftföhrer am „Augsburger Volkswillen“ war, maßgebend für die Arbeiterbewegung. Es war eine schwere Zeit, als Fischer 1873 zur Sozialdemokratie kam. Unter der Verfolgungswut des berühmten Staatsanwalts Tessenlof litt die junge Arbeiterbewegung schwer. So kam es u. a., daß der Redakteur Großhus der „Freien Presse“ in Berlin innerhalb neun Tagen nicht weniger als neun Anklagen wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Polizeipräsidenten, Beleidigung der Offiziere usw. erhielt, so daß

er von seinem Posten zurücktreten mußte. Zu seinem Nachfolger bestimmte der damalige Parteivorstand den jugendlichen Stürmer und Draufgänger Richard Fischer. Daß Tessenlof damit die Haltung der „Freien Presse“ keineswegs in seinem Sinne gebessert hatte, bewies der Umstand, daß Fischer innerhalb sechs Wochen ebenfalls elf Anklagen erhielt, die ihm sieben Monate Gefängnis in Blöhensee einbrachten. Der Aera Tessenlof folgte im Jahre 1878 das Hagelwetter des Sozialistengesetzes. Zu den am schärfsten Verfolgten gehörte auch Richard Fischer, der nach der Schweiz flüchten mußte. In Deutschland war inzwischen jede sozialistische Bewegung durch die brutale Straffierpolitik Bismarcks unterdrückt. Keine sozialistische und gewerkschaftliche Zeitung erschien mehr, keine Versammlung konnte abgehalten werden, und so wurde versucht, auf illegalem Wege aus dem Auslande die sozialistischen Gedanken in die deutsche Arbeiterschaft zu tragen. In Zürich wurde schließlich der von Eduard Bernstein redigierte „Sozialdemokrat“ gedruckt, und es erforderte außerordentlichen Geschick zuverlässiger Persönlichkeiten, um diesen „Sozialdemokrat“ über die deutsche Grenze zu schmuggeln. Hierfür eignete sich Richard Fischer ganz vorzüglich, der im Verein mit dem roten Postmeister Mittler diese gefährliche Tätigkeit übernahm. Auf dem Geheimkongress in Kopenhagen 1883 konnte Richard Fischer berichten, daß sich die Abonnentenzahl des „Sozialdemokrat“ seit dem Wiener Kongress (1881) mehr als verdreifacht hatte, was sicher zu einem großen Teil Fischers eigenes Verdienst war. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes wählte der Parteitag in Halle Richard Fischer neben Auer als Sekretär in den Parteivorstand. In den Reichstag wurde er bereits 1893 von Berlin II gewählt, dem er mit zwei Unterbrechungen (1898/99 und Mai bis Dezember 1924) ununterbrochen angehörte. Nachdem er vorübergehend die Leitung der Vorwärts-Buchdruckerei in der Hand hatte, übernahm er 1902 die Leitung der Vorwärts-Buchdruckerei, an deren Spitze er bis zu seinem Tode gestanden hat. Die Vorwärts-Buchdruckerei gehört heute zu den bedeutendsten in Berlin. Wenn sie diesen Stand trotz aller Härnisse und Schwierigkeiten insbesondere während der Kriegs- und Inflationszeit errungen und behalten hat, so ist es dem außerordentlichen Geschick Richard Fischers und seiner grenzenlosen persönlichen Hingabe für diesen Betrieb in erster Linie zu danken. Unsere „Gewerkschaft“ wird seit dem Jahre 1903 und die „Sanitätswarte“ seit 1919 in der Vorwärts-Buchdruckerei hergestellt, so daß wir persönlich mit Richard Fischer viel Verkehr und Umgang hatten. Wir können sagen, daß wir in ihm in vielfacher Beziehung einen guten Berater und Freund hatten, der insbesondere auch versuchte, in der schwersten Zeit, die unsere „Gewerkschaft“ durchgemacht hat, in der Inflationszeit, alle möglichen Erleichterungen zu schaffen, um unsere Blätter zu erhalten. Mit Richard Fischer ist einer der bedeutendsten deutschen Volkstribunen dahingegangen. Seine vollstimmliche derbe Redeweise sicherte ihm immer das Ohr der Arbeiter in den Versammlungen. Aber auch im Reichstage und insbesondere auf den Parteitagen der deutschen Sozialdemokratie war Richard Fischer ein sehr geschätzter Redner. Auf letzteren fungierte er wiederholt als Referent über die Maisfeier, wobei er auch mehrfach seinen Standpunkt zu den Gewerkschaften ausdrückte. In einer Polemik auf dem Parteitag in Bremen 1904 gegen den damaligen Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ in Dresden, Gustav Riem, führte er u. a. aus:

„Was soll das heißen, wenn Riem es als allgemeine Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung hinstellt, Tarifverträge abzuschließen, um Kämpfe zu vermeiden; Tarifverträge sollen geordnete Verhältnisse schaffen, damit die anderen Zweige der gewerkschaftlichen Tätigkeit gefördert werden könnten. Ich bin gewiß immer für die gewerkschaftlichen Organisationen eingetreten und dafür, daß die Gewerkschaften, um sich für ihre eigentlichen Aufgaben zu stärken, ihre Tätigkeit immer weiter spannen, damit sie ihren Mitglieðern immer mehr bieten können, aber die Hauptsache dürfen für die Gewerkschaften nicht die Unternehmungen sein, sondern die Grundlage des gewerkschaftlichen Kampfes muß die soziale, die wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiter sein. Alles andere kann wohl das Mandat sein, auf das sich die Gewerkschaften hin: das Ansehen des Kampfes für die soziale und wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiter — das heißt Hinderwischen auf die Bahn der englischen Trades Unions, die Aufgabe des Klassenkampfes, die Aufgabe des Arbeiterkampfes als solchen und Verantwortung von Interessen, die in erster Linie Klasseninteressen sind.“

Richard Fischers Persönlichkeit und seine Verdienste werden in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung unvergessen bleiben. An seiner Bahre trauern nicht nur seine Parteigenossen, sondern auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gemeinde- u. Staatsarbeiter N. Mühlner & Co. Berlin SO. 33. Schillerstr. 43. Verantwortl. Redakteur Emil Tillmer. Beide Berlin SO. 33. Schillerstr. 43.

• Eingegangene Schriften und Bücher •

Jahrbuch 1925 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Verlagsgesellschaft des ADGB, G. m. b. H., Berlin S. 14, Inselstraße 6. Preis broschiert 5,- M., gebunden 5,90 M.

Die Jahrbücher des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die seit dem Jahre 1923 in regelmäßiger Folge erscheinen, bieten ein anschauliches Bild der umfassenden Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften. Keine der zahlreichen Veröffentlichungen über die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik eröffnet den Lesern einen so tiefen Einblick in das Spiel der Kräfte, die auf die deutsche Wirtschaft und Sozialpolitik, auf die Gestaltung des Arbeitsrechts und Wirtschaftsrechts bestimmend einwirken. Die reichhaltigen Statistiken, in denen über die organisatorische Stärke, über die finanzielle Lage der Gewerkschaften, über die Entwicklung der Tariflöhne, über die Lohnbewegungen usw. berichtet wird, sind unentbehrlich für jeden, der zuverlässige Informationen über den Stand der deutschen Gewerkschaftsbewegung sucht. — Das neue Jahrbuch, in dem die Entwicklung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland während des Jahres 1925 im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Gewerkschaften behandelt wird, ist ein stattlicher Band von 237 Seiten. Wir brachten daraus bereits einen Auszug in Nr. 38 „Gew.“ In den Grundzügen ist die Gliederung des Stoffes die gleiche wie in den vorhergehenden Jahren. — Die Einleitung bildet ein Kapitel über die deutsche Wirtschaft, eine Darstellung der Ursachen, die zu der akuten Wirtschaftskrise führten, die im letzten Vierteljahr ihre Schatten über die deutsche Wirtschaft warf und in der rapide ansteigenden Arbeitslosigkeit ihre furchtbare Wirkung zeitigte. Nichtsdestoweniger ist es eine Legende, daß die deutsche Wirtschaft „schwerkraut“ sei. Tatsache ist vielmehr, daß im Vergleich zum Jahre 1924 eine innere Kräftigung der deutschen Wirtschaft eingetreten ist. Der Nachweis wird im einzelnen zahlenmäßig erbracht. — Das folgende Kapitel schildert die Preisentwicklung der Reichsregierung. In umfangreicheren Darlegungen wird sodann der Kampf um die Preisobergrenze geschildert, der im Sommer 1925 mit größter Erbitterung geführt wurde. Die Gewerkschaften haben in diesem Kampf Seite an Seite mit den Vertretern der Wissenschaft gekämpft. In den Handelsvertragsverhandlungen, die sich durch das ganze Jahr 1925 hinzogen, waren die Gewerkschaften teils direkt beteiligt, teils haben sie durch selbständige Verhandlungen mit den Vertretern ausländischer Gewerkschaften einen gewissen Einfluß ausgeübt. — In drei Kapiteln werden die Entwicklung des Arbeitsmarktes und die aus der Krise sich ergebenden Probleme der Erwerbslosenunterstützung und der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Gerade diese Kapitel zeigen trotz aller Unzulänglichkeiten, die den durchgeführten Maßnahmen im einzelnen anhaften, mit besonderer Deutlichkeit, wie die von den Gewerkschaften seit Jahrzehnten vertretenen Grundzüge allmählich in Geltung kommen und in welchem Maße sich die Stellung der öffentlichen Meinung zu diesen Problemen geändert hat. — Die große Linie der Gewerkschaftspolitik wird mehr als je bestimmt von den Gewerkschaftsorganisationen der Gewerkschaften, den Spitzenorganisationen, die weit über den Kreis der Mitglieder hinaus die Gesamtarbeiterschaft Deutschlands vertreten. — Die Gesamtvertretung des Produktionsfaktors Arbeit tritt dem Kapital gegenüber und kämpft mit ihm um die Geltung ihrer Prinzipien in der Wirtschaft. Es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß dieser Kampf vor dem Forum der Öffentlichkeit im Hin- und Herbewandern der Debatte ausgefochten wird, die von den Gewerkschaften bewußt, von Arbeitgeberseite notgedrungen, in ihrer Tendenz gesamtwirtschaftlich abgeheftet sind. In dem Kapitel über Sozialpolitik und Volkswirtschaft, über den Kampf um die Achtstundentag und über die Sozialpolitik im Reichswirtschaftsrat wie in dem Kapitel über Lohnpolitik, wird auf diese große Auseinandersetzung ausführlich eingegangen.

Die nationale Organisation der Gesamtarbeiterschaft hat im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen die Zusammenfassung der Einzelgewerkschaften, ihre Unterordnung unter einem Gesamtwillen zum Ziel. Diese Vereinheitlichung, die keineswegs eine Verstaatlichung der Wirtschaft bedeuten soll, soll die organisatorischen Voraussetzungen schaffen für eine wirksame gleichberechtigte Beteiligung der Gewerkschaften in allen Körperchaften, in denen wirtschaftspolitische Entscheidungen gefällt werden, und darüber hinaus für die gleichberechtigte Mitwirkung an der Wirtschaftsführung. Im Jahre 1925 fand der Entwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat zur Diskussion. Die Verhandlungen, die geführt wurden, werden in dem Kapitel über „Reichswirtschaftsrat und Berufskammern“ geschildert. Schon der Titel deutet an, welchem entscheidenden Punkt der Regierungsentwurf sich als unzureichend erwies. Die Gewerkschaften verlangen die gleichberechtigte Mitwirkung in den Industrie- und Handels-, wie den in Landwirtschaftskammern. — Auf dem Dresdener Gewerkschaftskongreß und in den Monaten vorher fand das Organisationsproblem im Mittelpunkt der Erörterung. In dem Kapitel „Organisationsfragen“ kommen die bedeutungsvollen Verhandlungen und die Fassung, die der Kongreß gefunden hat, ebenso zur Darstellung, wie die Fortschritte, die auf dem Gebiet der organisatorischen Zusammenfassung erzielt worden sind. — Die großen ständigen Kapitel, in denen die Entwicklung der Tariflöhne, die Lohnbewegungen, die Mitgliederbewegung zur statistischen Darstellung gelangt, sind als unentbehrliche Informationsquelle anerkannt. Es genügt, auf sie hinzuweisen. Dagegen muß als ganz besonders interessanter Abschnitt des neuen Jahrbuches „Eine Statistik über den wirklichen Arbeitsverdienst“ hervorgehoben werden. Der

Fachverstand hat sich entschlossen, infolge der Unzulänglichkeiten, die der Erfassung der Lohngestaltung im allgemeinen anhaften, eine besondere Lohnhebung zu veranlassen. In einer Anzahl von Orten, den 64 an der Tariflohnstatistik beteiligten Städten, wurden in der Woche vom 2. bis 7. November 1925 in einer großen Reihe von Betrieben die Lohnsätze gesammelt. Im ganzen wurden 145 497 Lohnsätze in der Statistik verarbeitet. Die Untersuchung zeitigte sehr interessante Ergebnisse über den Stundenverdienst für Zeitlohn- und Akkordarbeiter im Reichsdurchschnitt, über die in der Arbeitswoche geleistete Arbeitszeit, ebenfalls im Reichsdurchschnitt. Ferner ergaben sich eine Reihe von weiteren speziellen Feststellungen über den Wochenverdienst der über 18 Jahre alten von der Erhebung erfassten Personen, ferner über die Wochenverdienste der Akkordarbeiter, über die Durchschnittsstundenverdienste an den verschiedenen Berufen. Endlich findet sich noch eine noch Industrien und Altersklassen gegliederte Nachweisung der in Zeitlohn und in Akkord verdienenden Stundenlöhne. — Den Schluß des Buches bilden einige knapp gehaltene Ausführungen über die „Delegation nach den Vereinigten Staaten“ und ein inhaltsreicher Abschnitt über die „Internationale Gewerkschaftsbewegung“. — Es wäre zu wünschen, daß das interessante Buch von allen Verbandsmitgliedern gelesen wird. Insbesondere sollten aber Gewerkschaftsbibliotheken nicht verkümmern, es in ihre Bücherbestände mit aufzunehmen.

„Jugend-Jahres.“ Mitteilungen für die Leiter der Jugendabteilungen in den Gewerkschaften, Nr. 9, September 1926. Berlin, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, Inselstr. 6.

In einigen Artikeln werden Fragen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit behandelt; den jüngeren Gewerkschaftlern wird die Betätigung in der Praxis der Arbeiterbewegung als Ziel gezeigt, auf das sie hinarbeiten haben. Eine Anzahl kürzerer Notizen und Hinweise geben den Leitern der Jugendgruppe Material zu ihrer Vereinsarbeit. Der schon in einer früheren Nummer begonnene Versuch, den Jugendleitern zum Vorlesen geeignete Bücher zu empfehlen, ist fortgesetzt worden; Rezensionen wurden diesmal behandelt.

Die deutsche Krankenversicherung 1926. Der Hauptverband Deutscher Krankenkassen beteiligt sich auch an der „Sozial“ in Düsseldorf. In Tabellen, Bildern, graphischen Darstellungen usw. werden dort die Leistungen der deutschen Krankenkassen gezeigt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Besucher der „Sozial“ auch eine Besichtigung der Ausstellung der Krankenkassen in Halle IIa vornehmen würden. — Inzwischen hat nun der Hauptverband der Krankenkassen das in Düsseldorf ausgestellte Material zu einem Heft verringert, um es so noch weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Es kann von dem Hauptverband der Krankenkassen, Berlin-Charlottenburg, Dresdener Str. 137, bezogen werden.

**Salamander
Fußarzt**

für empfindliche Füße
Der Schuh für Eisenbahner
Gepäckträger und Arbeiter



Salamander

14. ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

• | Sunday | •

... ..

... ..

Die Wertförmigkeit

der im
Sozialen
Schichten

des Mittelstandes der Gewerbe u. Staatsbediensteten

von
Dr. phil. o. pub. H. C. ...
Verlag ...

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
I. Die Wertförmigkeit	1
1. Die Wertförmigkeit als ...	1
2. Die Wertförmigkeit als ...	1
3. Die Wertförmigkeit als ...	1
4. Die Wertförmigkeit als ...	1
5. Die Wertförmigkeit als ...	1
6. Die Wertförmigkeit als ...	1
7. Die Wertförmigkeit als ...	1
8. Die Wertförmigkeit als ...	1
9. Die Wertförmigkeit als ...	1
10. Die Wertförmigkeit als ...	1
11. Die Wertförmigkeit als ...	1
12. Die Wertförmigkeit als ...	1
13. Die Wertförmigkeit als ...	1
14. Die Wertförmigkeit als ...	1
15. Die Wertförmigkeit als ...	1
16. Die Wertförmigkeit als ...	1
17. Die Wertförmigkeit als ...	1
18. Die Wertförmigkeit als ...	1
19. Die Wertförmigkeit als ...	1
20. Die Wertförmigkeit als ...	1
21. Die Wertförmigkeit als ...	1
22. Die Wertförmigkeit als ...	1
23. Die Wertförmigkeit als ...	1
24. Die Wertförmigkeit als ...	1
25. Die Wertförmigkeit als ...	1
26. Die Wertförmigkeit als ...	1
27. Die Wertförmigkeit als ...	1
28. Die Wertförmigkeit als ...	1
29. Die Wertförmigkeit als ...	1
30. Die Wertförmigkeit als ...	1
31. Die Wertförmigkeit als ...	1
32. Die Wertförmigkeit als ...	1
33. Die Wertförmigkeit als ...	1
34. Die Wertförmigkeit als ...	1
35. Die Wertförmigkeit als ...	1
36. Die Wertförmigkeit als ...	1
37. Die Wertförmigkeit als ...	1
38. Die Wertförmigkeit als ...	1
39. Die Wertförmigkeit als ...	1
40. Die Wertförmigkeit als ...	1
41. Die Wertförmigkeit als ...	1
42. Die Wertförmigkeit als ...	1
43. Die Wertförmigkeit als ...	1
44. Die Wertförmigkeit als ...	1
45. Die Wertförmigkeit als ...	1
46. Die Wertförmigkeit als ...	1
47. Die Wertförmigkeit als ...	1
48. Die Wertförmigkeit als ...	1
49. Die Wertförmigkeit als ...	1
50. Die Wertförmigkeit als ...	1
51. Die Wertförmigkeit als ...	1
52. Die Wertförmigkeit als ...	1
53. Die Wertförmigkeit als ...	1
54. Die Wertförmigkeit als ...	1
55. Die Wertförmigkeit als ...	1
56. Die Wertförmigkeit als ...	1
57. Die Wertförmigkeit als ...	1
58. Die Wertförmigkeit als ...	1
59. Die Wertförmigkeit als ...	1
60. Die Wertförmigkeit als ...	1
61. Die Wertförmigkeit als ...	1
62. Die Wertförmigkeit als ...	1
63. Die Wertförmigkeit als ...	1
64. Die Wertförmigkeit als ...	1
65. Die Wertförmigkeit als ...	1
66. Die Wertförmigkeit als ...	1
67. Die Wertförmigkeit als ...	1
68. Die Wertförmigkeit als ...	1
69. Die Wertförmigkeit als ...	1
70. Die Wertförmigkeit als ...	1
71. Die Wertförmigkeit als ...	1
72. Die Wertförmigkeit als ...	1
73. Die Wertförmigkeit als ...	1
74. Die Wertförmigkeit als ...	1
75. Die Wertförmigkeit als ...	1
76. Die Wertförmigkeit als ...	1
77. Die Wertförmigkeit als ...	1
78. Die Wertförmigkeit als ...	1
79. Die Wertförmigkeit als ...	1
80. Die Wertförmigkeit als ...	1
81. Die Wertförmigkeit als ...	1
82. Die Wertförmigkeit als ...	1
83. Die Wertförmigkeit als ...	1
84. Die Wertförmigkeit als ...	1
85. Die Wertförmigkeit als ...	1
86. Die Wertförmigkeit als ...	1
87. Die Wertförmigkeit als ...	1
88. Die Wertförmigkeit als ...	1
89. Die Wertförmigkeit als ...	1
90. Die Wertförmigkeit als ...	1
91. Die Wertförmigkeit als ...	1
92. Die Wertförmigkeit als ...	1
93. Die Wertförmigkeit als ...	1
94. Die Wertförmigkeit als ...	1
95. Die Wertförmigkeit als ...	1
96. Die Wertförmigkeit als ...	1
97. Die Wertförmigkeit als ...	1
98. Die Wertförmigkeit als ...	1
99. Die Wertförmigkeit als ...	1
100. Die Wertförmigkeit als ...	1

Schlichtung: Karl ...

Verlag ...

Rauchen ist Gift!

Chem. Pharm. Fabrik
Cannstatt 22 Wtbg.

NEUE GÄNSE-FEDERN

Alle Federn sind tadellos gewaschen und gereinigt, wie man sie von der Gans rupft mit allen Daunen - per Pfd. 3.50 u. 8.50

Für beste u. realste Bedienung bittet die seit 85 Jahren besteh. Fa. J. Graupe, Neutrebbin 2 c (Haberbruch) Alt Versandh. f. Gänse- u. Bettfed. Gev. R. 1841

Reklamepreis nur 4 Mk.

acht deutsche Horren-Akademie Nr. 52 stark veracht. u. 30 ständiges Werk, ganz reguliert, best. nur 4.00 Mk.
 Nr. 53 dieselbe mit Scherstein nur 4.50 -
 Nr. 51 dies. acht veracht. u. Goldrand u. Schmin. nur 5.50 -
 Nr. 55 dieselbe mit besserem Werk nur 6.50 -
 Nr. 58 mit Sprungl. ganz veracht. nur 7.50 -
 Nr. 59 Damsuhr, veracht. mit Goldrand nur 7.50 -
 Nr. 79 dies. kleine Form mit besserem Werk nur 10.00 -
 Nr. 81 dies. acht Silber, 18 Stm. nur 20.00 -
 Metall-Uhrkapelle nur 0.25 -
 Panzerkette, veracht. 0.50 Mk., acht veracht. nur 1.50 -
 acht veracht. 2.00 Mk., Goldschloßkette nur 5.00 -
 Nr. 47 Armbanduhr mit Roman nur 8.00 -
 Nr. 44 dies. vierst. Form mit besserem Werk nur 12.00 -
 Wocher, ohne Messingwerk nur 3.50 -
 Uhren-Niese, Berlin 224, Zessener Str. 3

Kernfeste Menschen voll Kraft und Schmalz gibt Dr. Hübeners Lebenssalz

Schachtel 1.- Mk. in Apotheken u. Drogerien

Bettfedern aus erster Hand! Pfd. grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Rupp 1.75, Halbdaune 2.75, 4.00, weiß Flaumrupf 4.00, beste 5.50, Daune 7.00, weiß 8.00 bis 10.00, Schließdaune 4.00, Oberbett, la echtfarb. Körper 8 Pfd. 16.00, 18.00, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 aufw. gegen Nachn. Muster, Preisliste frei, kein Risiko. Nichtpassend. zurück. Städt. u. staatl. Beamte 5% Nachl. oder 6 Raten. 84888. Bettfedern-Spezialhaus S. Seibel & Stadler, Berlin C., Landsberger Straße 43/104.

Qualitäts-Instrumente

Schalplatten aller Art

Reichste Auswahl

Katalog gratis

Lederers Musikwaren-Versand, Leipzig 24, Kreuzstr. 12

Fahr' Rad! Spar' Zeit und Geld!

5 Jahre Garantie

mit bedingungslosem Rückkaufrecht bei Nichtgefallen liefert ich überallhin

Modell 1926

3.-

Walter H. Gartz, Berlin S 12, Postfach 844 F. In Berlin erbitte ich Besuch meiner Ausstellungsräume AltesandstraÙe 97, 8-7

Ein unentbehrliches Handbuch ist

Die Welt in Zahlen

Davon ist für Gewerkschaftsfunktionäre besonders wichtig der zweite Band

Die Arbeit

von Wl. Woytinsky

Gemeinverständliche Darstellung der Ergebnisse der Forschung auf allen Gebieten der Statistik. Hunderte leichtverständliche Tabellen, farbige graphische Tafeln, verbindender Text.

Das Werk behandelt in neun Abschnitten:

1. Größe und Zusammensetzung der Arbeiterklasse
2. Frauen- und Kinderarbeit / 3. Die Arbeiterverbände / 4. Die Tarifverträge / 5. Der Arbeitslohn / 6. Die Arbeitszeit / 7. Streiks und Aussperrungen / 8. Die Arbeitslosigkeit / 9. Die Sozialversicherung.

Preis (in solidem Ganzleinen) 28,- Mk.

Bestellungen sind zu richten an (F)

Abteilung Bücher und Schriften
Berlin SO 33, Schlesische Straße 42

STOFFE für Herren- und Damen-Bekleidung

beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise.

KOCH & SEELAND G. m. BERLIN (F)

Gegründet 1893 Gertraudenstraße 20-21 Gegründet 1893

Lest die Urania!

Verblüffend billig ist die Teilnahme an Rundfunk

Für 10.- Mark monatliche Miete

Eine komplett angelegte Radiostation inkl. Sprechmaschinen einricht. Antenne u. kostenl. Überwachung. - Nach 6 Monaten Ihr Eigentum.

Sprechmaschinen einricht. inkl. Platten und Nadeln zu ganz besonders vorteilhaften bequemen Bedingungen.

12 Schallplatten in elegantem Album. Erste Markenplatten nach Wahl. Ladenpreis 3.75 p. Platte

6 Monatsraten à Mark 8.00

Unverbindliche Vorführung: W. Uhlandstr. 27 (Laden). S 42, Ritterstr. 11 (Holl) Geöffnet täglich von 8-7. - Verlangen Sie kostenlosen Vertreterbesuch

Deutsche Funktelefon - Vermietungs - Gesellschaft m. b. H., Berlin S 42, Ritterstr. 11. - Moritzplatz 2989, 2990, 2991, 2992, 2993.

Soeben erschien das große Kassettenwerk:

Berliner Geschichten und Bilder

Vier Bände in Großquart-Format (19 1/2 x 26 cm) auf bestem holzfreien Papier gedruckt, jeder Band in Ganzleinen (mit Goldpressung) gebunden, in gemeinsamer Kassettenver-einigt, mit etwa 100 Seiten Text und 350 Bildern im Offset- und Kupfertiefdruckverfahren von

Heinrich Zille / George Grosz / Käthe Kollwitz

Preis der Kassetten: Mk. 38,-

Inhalt der Kassetten: Erster Band: H. Zille, Berliner Geschichten und Bilder / Zweiter Band: H. Zille, Zwischen Spree und Panke / Dritter Band: George Grosz, Spieß-Spiegel / Vierter Band: Das Käthe Kollwitz-Werk.

Die Bände sind auch einzeln lieferbar und kosten Band I Mk. 8,-; Band II Mk. 10,-; Band III Mk. 12,-; Band IV Mk. 7,-. (F)

Zu beziehen durch

Abteilung Bücher und Schriften
Berlin SO 33, Schlesische Straße 42

Stud: Betriebs-Druckerei und Berlin-Verlag Frau Sinner & Co. Berlin SW 48, Mühlentstr. 4. Kleingieße Einzelgenannte: Ritterstr. 11 (Holl) u. m. b. H. Berlin SW 11. Röniggraber Str. 97. Tel. Galenbeide 2700, 2701, 4718, 4730, 4704, 4702. Gesamtvertrieb für Angelen Paul Lange, Berlin SW 11.